

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelb.



**Inserate**  
werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen** per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1253

Abrensburg, Sonnabend, den 28. Mai 1887

10. Jahrgang.

## „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

**Bestellungen**  
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 62 Pf., von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

**Pfingstklänge.**  
Schlendernd in dem grünen Walde,  
Hörst Du allwärts frische Lieder,  
Denn die Vögel, jung und alte,  
Feiern ihre Pfingsten wieder!  
Hohles Klingen, maienwonnig,  
Schlinget um das Herz sich fester,  
Und der Wald, so frühlingssonnig,  
Wiederhallt vom Lenz-Orchester!  
Aus dem stillen Dörfchen unten  
Hör ich noch die Glocken klingen;  
Fühl die langgezogenen Töne  
Leise mir das Herz durchdringen!  
Mit dem Morgendunst verwebet  
Sich harmonisch das Geläute,  
Bis es endlich bang und zögernd  
Ganz verstorben in der Weite!  
Auf den weichen, lustigen Wogen  
Will sich meine Seele wiegen;  
Mit den Tönen in die Ferne  
Leicht verklingen und versiegen!  
Gustav Dietrich.

**Zu Pfingsten 1887.**  
„Die Linden Lüfte sind erwacht,  
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,  
Sie schaffen an allen Enden.  
D, frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun armes Herze, sei nicht bang!  
Nun muß sich Alles, Alles wenden.“  
Des Menschen Geist schwingt sich hoch  
So hoch empor über die ihn umgebende Natur,  
Er streife, so weit es ihm nur möglich ist,  
Die Fesseln ab, welche an das Irdische ihn

**Eine Landparthie u. ihre Folgen.**  
Pfingst-Humoreske  
von **Bernhard Schontier.**  
(Nachdruck verboten.)  
Julius suchte schon lange nach einer Frau. Warum sollte er auch nicht? Er war hübsch, wohlgenachsen, Besitzer eines rentablen Geschäfts, ihm fehlte zum Glück nichts als eine passende Lebensgefährtin.  
Daß er mit seinen Ansprüchen allzu behaupten würde, kann man ja nicht vor allem gebildet mußte diejenige sein, welche er mit seiner Hand beglücken wollte, so wenigstens hatte er es sich vorgenommen.  
Da nun aber alle diese Eigenschaften seiner Julius Bergfeld nach dem Stand der Dinge nicht sehr häufig vereinigt finden, gehörte er zu den glückseligsten Menschen.  
Er suchte sich oft recht einsam und verlassenen, wenn er nach redlich vollbrachter Tagesarbeit in seine hübsch ausgestattete Wohnung zurückkehrte, niemals aber mehr, als am Pfingstmorgen.  
Da zogen die Einwohner der Residenz in ganzen Scharen festtäglich geschmückt hinaus, um im Grunewald nach langer Zeit einmal wieder frische reine Luft in ihre vom städtischen Staub angefränkelten Lungen reinzuholen, und er empfand ein solches Bedürfnis, sich unter die fröhlichen

und giebt uns anzusprechen Worte der Verköstigung, des Friedens und der Liebe.  
Herrschaft des Geistes über das Fleisch — das ist ja die große Bedeutung des Pfingsttages für Jeden, ob Christ, Jude, Heide, und nicht minder bedeutungsvoll ist es, daß dieser Tag gerade in die Auferstehungszeit der Natur, in die Zeit des Weichens und der Liebe, das diejenigen unsere Nächsten sind, die unserer Hilfe am meisten bedürfen.  
Der christlichen Kirche ist das Pfingstfest das Symbol der Erleuchtung, der Anfang der Zeit, in der die Herrschaft des Geistes und zwar des Geistes der Liebe ihre großen Triumphe über die in Materialismus versunkene Völker feierte. Heute, wo im Jahrhundert langen Kampfe das Christenthum fast die ganze Welt durchdrungen hat, steht es in der eigenen Gemeinde seine schlimmsten Feinde zu größerer Herrschaft gelangen wie je. Unter der prangenden Decke des äußeren Formelwesens, in welche die große Gemeinschaft sich noch kleidet, bergen sich die schlimmsten Feinde des christlichen Prinzipiums und gründen ob seines Sieges über den Geist schwingt der Materialismus seine Geißel über das Menschengeschlecht, das, sei es welchen Ständen nur immer angehörig, in dem Tanze um das goldene Kalb den belebenden Geist verachtet.  
Es war eine müde, lustverderbte Zeit, ein Geschlecht, das in Fleischelust untergegangen war, als das Kreuz seinen Siegeszug über die Welt antrat, der Geist in die über Herzen ausgegossen wurde, und damit ein neuer Menschheitsfrühling anbrach — auch unsere Zeit ist kampfmüde und in vieler Beziehung verderbt, weil wir das Fleisch und seine Lüfte über den Geist achten — möchte auch unserm Geschlecht an diesem

Menschen zu menden, daß er ohne langes Besinnen seinen bequemen Schlafrock mit dem neuen Frühjahrsanzug vertauschte, sich in eine Droschke warf und am Potsdamer Bahnhof ein Billet nach Wannsee nahm.  
Allzuleich war es nicht, in den überfüllten Koupees noch einen Platz zu finden, überall rief man ihm ein lautes „Besetzt!“ entgegen, und erst als die Lokomotive schon das Abfahrtsignal ertönen ließ und der Muth der Verzweiflung ihn besetzte, gelang es ihm noch in Koupee einzubringen, in welchem freilich auch kein Sitzplatz mehr frei war.  
„Zimmer noch besser, als zurückzubleiben,“ dachte er bei sich, und nahm beschreiben an der Eingangstür Aufstellung.  
Im gleichen Augenblicke zog die Lokomotive an und unser Julius, durch den Rück aus dem Gleichgewicht gebracht, saß auf dem Schooße einer behäbigen, offenbar dem wohlhabenden Bürgerstande angehörigen Dame, welche mit Entrüstung gegen die ihr so unverhofft zu Theil gewordene Belastung protestirte.  
Unter tausend Entschuldigungen erhob er sich, so rasch es ihm möglich war und bei dieser Gelegenheit erhielt sein nagelneuer Zylinder einen recht empfindlichen Stoß von einer Reisetasche, die zu Häupten einer niedlichen, der dicken Mama gegenüber sitzenden jungen Dame verwahrt war und, hierdurch aus dem Gleichgewicht gebracht, ihren Inhalt von Butterbroden u. c. zu entleeren begann.

Tage die Erkenntniß von des Geistes beseligender Gewalt aufgehen, daß wir ihm wieder die Herrschaft einräumen und Frieden haben!  
**Schleswig-Holstein.**  
\* **Abrensburg, Schöfengericht,** Sitzung vom 26. Mai. Schöffen: Hohmann-Büningstedt und Daxen-Bergstedt. Der Schlachter Georg Münzel aus Holsbüttel, z. Z. in Hamburg, ist angeklagt wegen Unterschlagung. Er soll, als er im Februar Bergstedt verließ, den Bestand der von ihm verwalteten Kasse des Vereins „Concordia“ im Betrage von ca. 11 Mk. nicht abgeliefert und auch wiederholter Aufforderung ungeachtet nicht von Hamburg aus eingekendet haben. Angeklagter bestreitet die Abicht der Unterschlagung, er habe nach Bergstedt geschrieben, man möge ihm das Kassenbuch zusenden, dann wollte er die Sache reguliren, doch habe er das Buch nicht erhalten. Er erlegt den in der Verhandlung ermittelten Bestand der Kasse und der Amtsanwalt hat aus der Verhandlung nicht die Ueberzeugung von seiner Schuld erhalten, weshalb er kostenlose Freisprechung beantragt, welchem Antrage das Gericht auch Folge giebt. — Der Haussohn Joh. Hinr. Grotherr aus Harkesheide ist angeklagt wegen qualifizirter Körperverletzung. Er wird beschuldigt, am 6. März d. J. dem Sohne des Gemeindevorstehers Wulff in Harkesheide mehrere Messerstücke, wovon einer den Kopf, der andere den Nacken getroffen, beigebracht zu haben. Aus der Verhandlung ergiebt sich, daß am Abend des genannten Tages mehrere junge Leute, darunter der Angeklagte, in der Wirtschaft des Gemeindevorstehers Wulff Karten spielten; während der mitanwesende Sohn des Wulff eingeschlafen war. Grotherr goß dem Schlafenden Branntwein ins Gesicht, worauf dieser erwachte, Feierabend gebot und den Grotherr zur Thür hinausbeförderte. Nun forderte Grotherr den Wulff heraus und verletzte denselben, als er ihm folgte, ohne weiteres die Stiche mit dem Messer. Wulff mußte ärztliche Hilfe suchen und war ca. 8 Tage arbeitsunfähig. Der Angeklagte ist geschuldig und weiß zu seiner Entschuldigung nichts anzuführen. Der Amtsanwalt beantragt 2 Monat Gefängniß, das Erkenntniß lautet auf 1 Monat Gefängniß und Kostentragung, da die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten

bröckchen an seinem Sommerüberzieher kleben geblieben und hatte sich in einem großen Fettfleck, als er sich wieder setzte, auf demselben verewigt.  
„Is ihm ganz recht,“ brummte die dicke Mama, während die hübsche Elise ihm ihr Bedauern aussprach und dabei sein leicht entzündliches Herz, ohne es zu wissen, immer mehr in Flammen setzte.  
„Station Wannsee!“ scholl die rauhe Stimme des Schaffners dazwischen, und zu seiner Freude stiegen die beiden Damen aus.  
Die Hände auf dem Rücken haltend, um den unangenehmen Fettfleck zu verdecken, folgte er ihnen. — Sie schlugen den Weg, welcher am Ufer des Sees entlang in den Wald führt, ein. In diesem angekommen, suchten sie sich ein geeignetes Plätzchen.  
Julius war in Verlegenheit, was er thun sollte. Sich so ohne Weiteres zu ihnen setzen, das ging doch nicht an.  
Da hörte er, wie Elise von der Mutter aufgefordert wurde, aus dem Restaurant Kaffee zu holen.  
Dienstfertig sprang er herbei und erbot sich, die Kanne zu tragen.  
Sie lehnte es mit dem lächelnden Hinweis ab, daß das Gefäß ja garnicht schwer sei, gestattete ihm aber doch, sie zu begleiten.  
Julius, der Kellnern gegenüber stets außerordentlich muthig war, kommandirte in der Kaffeeküche herum, daß es eine wahre Lust war, und in einigen Minuten hatte

und giebt uns anzusprechen Worte der Verköstigung, des Friedens und der Liebe.  
Herrschaft des Geistes über das Fleisch — das ist ja die große Bedeutung des Pfingsttages für Jeden, ob Christ, Jude, Heide, und nicht minder bedeutungsvoll ist es, daß dieser Tag gerade in die Auferstehungszeit der Natur, in die Zeit des Weichens und der Liebe, das diejenigen unsere Nächsten sind, die unserer Hilfe am meisten bedürfen.  
Der christlichen Kirche ist das Pfingstfest das Symbol der Erleuchtung, der Anfang der Zeit, in der die Herrschaft des Geistes und zwar des Geistes der Liebe ihre großen Triumphe über die in Materialismus versunkene Völker feierte. Heute, wo im Jahrhundert langen Kampfe das Christenthum fast die ganze Welt durchdrungen hat, steht es in der eigenen Gemeinde seine schlimmsten Feinde zu größerer Herrschaft gelangen wie je. Unter der prangenden Decke des äußeren Formelwesens, in welche die große Gemeinschaft sich noch kleidet, bergen sich die schlimmsten Feinde des christlichen Prinzipiums und gründen ob seines Sieges über den Geist schwingt der Materialismus seine Geißel über das Menschengeschlecht, das, sei es welchen Ständen nur immer angehörig, in dem Tanze um das goldene Kalb den belebenden Geist verachtet.  
Es war eine müde, lustverderbte Zeit, ein Geschlecht, das in Fleischelust untergegangen war, als das Kreuz seinen Siegeszug über die Welt antrat, der Geist in die über Herzen ausgegossen wurde, und damit ein neuer Menschheitsfrühling anbrach — auch unsere Zeit ist kampfmüde und in vieler Beziehung verderbt, weil wir das Fleisch und seine Lüfte über den Geist achten — möchte auch unserm Geschlecht an diesem

Menschen zu menden, daß er ohne langes Besinnen seinen bequemen Schlafrock mit dem neuen Frühjahrsanzug vertauschte, sich in eine Droschke warf und am Potsdamer Bahnhof ein Billet nach Wannsee nahm.  
Allzuleich war es nicht, in den überfüllten Koupees noch einen Platz zu finden, überall rief man ihm ein lautes „Besetzt!“ entgegen, und erst als die Lokomotive schon das Abfahrtsignal ertönen ließ und der Muth der Verzweiflung ihn besetzte, gelang es ihm noch in Koupee einzubringen, in welchem freilich auch kein Sitzplatz mehr frei war.  
„Zimmer noch besser, als zurückzubleiben,“ dachte er bei sich, und nahm beschreiben an der Eingangstür Aufstellung.  
Im gleichen Augenblicke zog die Lokomotive an und unser Julius, durch den Rück aus dem Gleichgewicht gebracht, saß auf dem Schooße einer behäbigen, offenbar dem wohlhabenden Bürgerstande angehörigen Dame, welche mit Entrüstung gegen die ihr so unverhofft zu Theil gewordene Belastung protestirte.  
Unter tausend Entschuldigungen erhob er sich, so rasch es ihm möglich war und bei dieser Gelegenheit erhielt sein nagelneuer Zylinder einen recht empfindlichen Stoß von einer Reisetasche, die zu Häupten einer niedlichen, der dicken Mama gegenüber sitzenden jungen Dame verwahrt war und, hierdurch aus dem Gleichgewicht gebracht, ihren Inhalt von Butterbroden u. c. zu entleeren begann.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.



als Strafmittel in Betracht gezogen werden. — Wegen Fortdiebstahls haben sich der Erbpächter Wagner zu Timmerhorn und der Arbeiter Johann Wagner aus Kl. Hansdorf zu verantworten. Wagner soll von einem im gräflichen Schimmelmannschen Revier umgewehten Baume das auf sein Land gefallene Ende (die Krone) abgehauen und sich zu geeignet haben und sein mitangelegter Neffe ihm dabei behilflich gewesen sein. Der Angeklagte giebt dies zu, hält sich aber für berechtigt, was auf seinem Grund und Boden liegt, an sich zu nehmen. Die Verhandlung wird behufs Zeugenernehmung bis zum 23. Juni vertagt.

— Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht zum Donnerstag im hiesigen Amtsgericht verübt. Der Thäter zerbrach, nachdem er zunächst an mehreren Fenstern der Giebelseite vergebliche Versuche zum Eindringen gemacht, auf der Straßenseite eine Fensterscheibe in der Parterre gelegenen Gerichtskammer, riß dann den Fenstersügel auf und verschaffte sich so Eingang. In den Büreauen wurden zwei Kulte und ein Schrank erbrochen und durchgewühlt, das wahrscheinlich gesuchte baare Geld aber nicht gefunden. Nach resultatlosem Vermühen hat der Dieb dann durch ein Fenster auf der Giebelseite den Ausgang genommen und sich beim Sprung aus dem Fenster, wie die Spuren zeigen, recht fest in ein Beet mit Rabieschen gesetzt. Als ein wahres Glück ist es zu betrachten, daß durch die zahlreich von dem Diebe zur Beleuchtung gebrauchten Streichhölzchen in den mit Alken gefüllten Räumen kein Feuer entzündet ist. Die in dem weichen Boden unter den Fenstern befindlichen Spuren deuteten darauf hin, daß der Dieb mit elegantem Fußzeug versehen war.

**Kappeln.** 20. Mai. Mit der Allg. Geflügel-Ausstellung des Schlesw.-Holst. Zentralvereins für Geflügelzucht in den Tagen vom 11. bis 13. Juni in den Räumen des „Strandhotels“ in Kappeln (Landfisch. Angeln) ist eine Ausstellung von Thierschutzapparaten verbunden, welche zweifellos viel Zuspruch aller Thierfreunde, Züchter, Jäger, Förster und besonders seitens der Landwirthe finden. Auch die Lehrer werden gewiß Gelegenheit nehmen, die Apparate kennen zu lernen, weil sie die beste Gelegenheit haben, für deren segensreiche Verbreitung zu sorgen. Im naturgeschichtlichen Unterricht verdienen manche Thierschutzapparate, besonders diejenigen, welche sich auf Schutz nützlicher Vögel u. s. w. beziehen, besprochen zu werden. Die Fabrikanten von Thierschutzapparaten machen wir darauf aufmerksam, daß Anmeldungen bei Herrn Otto Jacobsen in Kappeln, durch welchen auch Programm und Anmeldebogen zu beziehen, einzureichen sind. Herr Direktor Dr. Brümmer-Kappeln, welcher in dieser Abtheilung als Preisrichter fungirt, ist ebenfalls gern zur Auskunft bereit. — Zur Ausstellung sollen gelangen: Geschirre, Anspannvorrichtungen, (s. B. Pferdeschoner, Stöckfänger), Zuseifen, Apparate zur Geburtshilfe, zum Transport, Tödtten der Schlachttiere, Schutz gegen Feuergefahr, zur Befreiung von Unthugenden, Maulkörbe, Fangapparate, Mistfäcken u. s. w., sowie überhaupt Gegenstände, welche zur Pflege unserer Hausthiere dienen. Eine reiche Beschickung dieser Abtheilung wäre gewiß sehr erwünscht, und bitten wir insbesondere die Thierschutzvereine, uns Thierschutzapparate aus ihren etwaigen Sammlungen während der Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Hier liegt noch ein großes Feld segensreicher Thätigkeit vor. Ein ausführlicher Bericht wird über diese Gegenstände in Aussicht genommen.

**Kleine Mittheilungen.**

— Die Bäderinnungen des Unterverbandes „Norden“ werden am 6. und 7. Juni in Segeberg ihren Verbandstag abhalten. Mit dieser Versammlung wird auch eine Ausstellung von Fabri-

man Elises Kanne mit dem duftenden braunen Trank versehen.

Der dicke Mama blieb nichts anderes übrig, als den Zurückkehrenden zum Kaffee einzuladen.

Nach einigen Höflichkeitsphrasen folgte er gern der Einladung und entwickelte so viel gefällige Talente, daß Mama ihren anfänglichen Groll gegen ihn immer mehr schwinden ließ und ihm sogar die erbetene Genehmigung zur Theilnahme an der fernern Parthie mit sauerfüßer Miene gewährte.

Im Laufe des Gesprächs hatte er einfließen lassen, daß er Befürworter eines sehr gut gehenden Geschäftes sei und diese Eröffnung hatte auch sicher das ihrige dazu beigetragen, die würdige Dame milder gegen ihn zu stimmen. Immerhin aber vereitelte sie jeden Versuch einer allzu innigen Annäherung an ihre hübsche Tochter, um die sich schon lange der von ihr begünstigte Schlächtermeister an der Ecke der Landsberger und Gollnowstraße bewar.

Das war nun aber durchaus nicht nach des blonden Julius Geschmack. Die schelmischen braunen Augen Elises, die in einem so entzückenden Kontrast zu ihrem blondlockigen Haar standen, hatten es ihm angethan, und er würde ihr, was bei ihm viel heißen wollte, Herz und Hand angetragen haben, obwohl er erfahren hatte, daß sie mit ihrer Mutter nur von der Pension des verstorbenen Vaters, eines ehemaligen Bank-

laten für Bäckereien und Konditoreien verbunden. — Am 23. d. M. iriñ 3 Uhr wurde die Scheune des Hofbesizers M. Paulsen in Hemmingstedt ein Raub der Flammen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß an ein Retten der in der Scheune befindlichen 4 Kälber, sowie 2 Hunde nicht zu denken war, und diese daher in den Flammen umkamen.

— Die Sitte des Hochzeitschießens hat am letzten Sonntag in Helse einen Unfall verursacht. Eine Kugel drang dem 17jährigen P. K. in den Arm, schlug sich, den Knochen streifend, platt und mußte an einer entfernteren Stelle herausgeschnitten werden. Vor wenigen Wochen erst ist eine ähnliche Verletzung in Krumwehl vorgekommen.

— Wittwen und Vertreter von Waisen verlorbener Kampfgenossen von 1870/71, welche beabsichtigen, ein Unterstützungsgesuch an den Vorstand des Gesamt-Verbandes einzureichen, werden hierdurch im eigenen Interesse daran erinnert, daß diese Gesuche bis spätestens den 1. Juni an den Vorstehenden des bekomenden Lokalvereins, welchem der verlorbene Gatte, bzw. Vater bis zu seinem Ableben als Mitglied angehörte, einzureichen haben. — Später eingereichte Gesuche können für das laufende Jahr statutenmäßig nicht berücksichtigt werden, weil alljährlich nur eine Vertretung am Tage der Delegierten-Versammlung stattfindet.

**Hamburg.**

Die Befürchtung, daß die ruchlosen Attentäter, welche bekanntlich auf dem Wilhelmsplatz in St. Pauli in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober den Barbier Jachstedt ermordeten, unentdeckt bleiben würden, hat sich erfreulicher Weise nicht erfüllt. Es wurden nämlich am Dienstag Nachmittag in Altona ein Zimmergeselle aus Schwerin und ein Schlachtergeselle aus Berlin verhaftet, welche verdächtig waren, die That ausgeführt zu haben. Auf das Polizeiamt siktirt, leugneten sie lange Zeit hartnäckig, bis sie endlich durch die erschütternde Last der Indizien sich zu einem theilweisen Geständnis bequamen. Die Darstellung, welche sie von dem Vorfalle machten, entsprach der bereits von demselben früher gegebenen Beschreibung, nur behaupten sie, zur Zeit der That angetrunken gewesen und von Jachstedt auf das Aeußerste gereizt und angegriffen worden zu sein. Wer von ihnen den todbringenden Stich geführt hat, wird die weitere Untersuchung zu ergeben haben. Ein Bruder des Zimmermanns, welcher bei der That theilhaftig war und bald nach derselben nach Schwerin reiste, ist auf hiesige telegraphische Requisition dort verhaftet worden. Der verhaftete Zimmergeselle heißt Friedrich Christianen, der Schlachtergeselle Carl Schubel. — Auch der dritte an der Ermordung des Barbiergehilfen Jachstedt theilhaftige Mann, der Arbeiter Wilhelm Christianen, ist nunmehr von Schwerin hierhertransportirt worden. Er leugnete anfänglich, etwas von der Sache zu wissen, gab aber später zu, in der Nähe gewesen zu sein, als die Affäre sich abspielte. Selbst will er nicht theilhaftig, überhaupt so betrunken gewesen sein, daß er sich des Vorfalles nicht mehr genau erinnern könne. Er glaubt aber, das Jachstedt den Streit begonnen habe; die Braut des ermordeten Jachstedt hat den Zimmermann Christianen, als denjenigen bezeichnet, der sich zuerst auf Jachstedt stürzte.

— Verhaftet wurde der am alten Steinweg wohnende Häußermaier Hildeheim, der beschuldigt wird, einen Betrugsversuch dadurch ausgeführt zu haben, daß er einem Geschäftsmann als Zahlung eine Anweisung auf die Volksbank gab, ohne dort ein Konto zu besitzen. Außerdem soll er

beamten, lebte, wenn nur nicht die Mutter immer wieder dazwischen gekommen wäre.

Einmal war sie etwas zurückgeblieben und er begann seinem Herzen Luft zu machen.

„O, wüßten Sie, theure Elise,“ sprach er, „welche Gefühle mich durchbeben, als —“ „Als Sie sich auf die Butterschnitte setzten, nicht wahr?“ tönte die fette Stimme der Frau Mama dazwischen, und mit der Liebeserklärung war es natürlich vorbei.

Zwischen hatte man die Pichelsberge erreicht, und da die Mama ziemlich echauffirt war, wieder am Ufer des Sees Platz genommen.

Die Schwüle des Nachmittags verlockte die alte Dame zu einem kleinen Schläfchen und die jungen Leute benutzten diese Zeit, um sich in dem Garten des Restaurants ein wenig umzusehen.

An dem Kraftprobeapparat wollte Julius, der sich auf seine Körperstärke etwas einbildete, dieselbe seiner Schönen vor Augen führen, allein seine Kraft reichte nicht aus, um die Pforte zu sprengen und als er zum dritten Male den mächtigen Hammer niedersausen ließ, verkündete ihm ein verdächtiger Ton, daß seine modernen engen Beinkleider auf derartige Experimente nicht eingerichtet waren, und mit großer Geschwindigkeit zog er trotz der Hitze den bis dahin auf dem Arm getragenen Sommerüberzieher an, um

sich der Unterschlagung von 170 000 Mk. schuldig gemacht haben.

— Mit der Herstellung einer Verbindung zwischen den beiden Dämmen auf Wilhelmsburg ist man, um vorläufig wieder den Fußgängerverkehr zu beschaffen, eifrig beschäftigt. Durch den Dammbruch sind diverse Quadersteine, 70 000 Mauersteine, zwei Dampfkrannen und eine Bude, in der die Arbeiter aßen, weggerissen worden, glücklicherweise legte sich am Dienstag Morgen der Sturm und der Wind sprang um, so daß weitere Verwüstungen ausblieben. Dadurch war auch die Gefahr für das staßseitige Ufer des Segelstiftkanals, welches durch Massen von Quader- und Mauersteinen schwer belastet war, beseitigt, dasselbe war bereits an vielen Stellen geborsten.

**Deutsches Reich.**

Jeder deutsche Soldat, der künftig ins Feld zieht, wird vor dem Ausmarsch ein Verbandpäckchen erhalten, daß ihn in die Lage versetzt, bei Verwundungen den ersten Verband selbst anzulegen. Das wird zur Folge haben, daß bei Weitem nicht so viel Soldaten den erlittenen Verletzungen erliegen, wie bisher, wo sehr oft nicht sowohl die Wunde an und für sich, sondern der Umstand, daß sie stundenlang unverbunden blieb, sich entzündete u. s. w., die Ursache zu den schlimmen Folgen derselben war. Mit der Anfertigung des größten Theils dieser Verbandpäckchen ist, wie die „Post“ berichtet, eine Firma in der Oranienburgerstraße in Berlin seitens des Kriegsministeriums betraut worden, die zur Herstellung eines den ärztlichen Anforderungen der Gegenwart vollständig entsprechenden Verbandsmaterials durch Geheim-Rath v. Bergmann herangebildet worden ist. Jedes dieser Verbandpäckchen enthält eine Cambricbinde, zwei Kompressen aus entfettetem Woll und eine Siderheitsnadel. Diese Gegenstände sind in eine Umhüllung von wasserdichtem Verbandstoff eingeklebt. Die Binden sowohl als die Kompressen werden, bevor sie eingeklebt werden, mit einer Sublimatlösung (Quecksilberchlorid, das stark desinfizierend wirkt), getränkt. Man kann sich einen Begriff von dem Umfang der Viesierung machen, wenn man erwägt, daß etwa 18,000 Kilo Sublimatlösung zu der betreffenden Imprägnirung verbraucht werden. Die Bestimmung der Binden und Kompressen sowohl wie auch das Sublimat erfordern die größte Sauberkeit und Umsicht bei Anfertigung der Verbandpäckchen. Deshalb sind auch die 200 Mädchen, die dieselben herstellen, mit weißleinen Mänteln bekleidet, während zugleich in einem Vorraum zu den Arbeitsstätten Reihen von Waschgeschäften aufgestellt sind. Für die Garbrobe der Arbeiterinnen ist wiederum ein besonderer Raum bestimmt und ebenso ist ein besonderer Saal für sie hergerichtet, in dem sie ihr Essen einnehmen, da es ihnen auf das Strengste verboten ist, während der Arbeit zu essen. Die Herstellung der Verbandpäckchen geschieht unter steter Kontrolle der Militärverwaltung, die ein eigenes Bureau neben den Arbeitsstätten hat, in dem der mit der Kontrolle beauftragte Sanitätsoffizier mit dem ihm beigegebenen pharmaceutischen und militärischen Personal die Abnahme bewirkt. Je 10 Verbandpäckchen werden zusammengepackt und mit einer Marke versehen, welche die Unterschrift des kontrollirenden Sanitätsoffiziers trägt. Die Vergebung an die einzelnen Truppentheile geschieht von der Fabrik aus. Die täglich fertiggestellten Packete werden unter militärischer Bewachung zur Post geleitet. Täglich werden über 15,000 solcher Verbandpäckchen hergestellt.

Die Verunsicherungskanzler erachtete die Redakteure des „Berliner Tageblattes“ und der „Freiwilligen

Zeitung“, Dr. Zornow und Emil Barth, durch Veröffentlichung der Gerüchte über Erschießung des Oberleutnants von Willaume durch den Jaren des begangenen groben Unfalls schuldig und verurtheilte dieselben zu vierwöchentlicher Haft.

Von der französischen Grenze wird ein neuer Zwischenfall gemeldet. Zwei Franzosen, ein Beamter und ein Arbeiter an der französischen Ostbahn, wurden von der deutschen Polizei verhaftet, weil sie einen Grenzpfahl umgerissen haben. Französische Blätter behaupten, Reinhold und Schmidt hätten den Grenzpfahl nicht umgerissen, sondern denselben mit Theer betrichen und dabei gerufen: „Nieder mit Preußen, Frankreich hoch!“ Die Verhafteten wurden nach Mülhausen gebracht.

Wie man der „Straßburger Post“ aus Marfirk meldet, wird an der Grenze ein französisches Flugblatt verbreitet, das wörtlich überlekt, folgendermaßen lautet: Wichtige Mittheilung. Der „Alsacien-Lorraine“ schreibt: Die Elsaß-Lothringern, die nicht optirt haben, und die als Minderjährige ihre Reintegration oder Naturalisation nicht beantragen können, haben beim Ausbruch eines Krieges mit Deutschland keine Ausweisung aus ihren Aufenthaltsorten in Frankreich zu befürchten. Sie werden unfreitag das Recht haben, in das französische Heer einzutreten. Der Krieg, der früher oder später aus den unaufhörlichen Herausforderungen Deutschlands entstehen muß, wird zur ersten Folge haben, daß der Frieden von 1871 gerissen und den Hindernissen gegen die Reintegration oder Naturalisation der Elsaß-Lothringern ein Ende gemacht wird. (Es wird gebeten, das Blatt von Haus zu Haus weiter zu geben.) Die „Straßburger Post“ bemerkt zu diesem perfiden Stück: Die Jugend wird dadurch aus Furcht zur Desertion verleitet und unheiliges Unglück kommt über viele Familien, welche sich durch diese Lügen aufreizen lassen.

Aus Elsaß-Lothringen wird berichtet: Der Steindruckerklausinger vom Bezirkspräsidium, der unter dem Verdacht, an dem Landesverrath des Botenmeisters Prüdner und Kanzlisten Gahannes theilhaftig zu sein, verhaftet werden sollte, hat sich mit Scheidewasser vergiftet und liegt schwer krank.

Das „El. Journal“ vernimmt, daß der Prozeß gegen die 8 Mitglieder der Patriotenliga am Montag, den 13. Juni, und an den folgenden Tagen zu Leipzig vor dem vereinigten zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts verhandelt werden wird.

Hannover, 23. Mai. Die hiesige Polizei hatte Kunde erhalten, daß am Sonnabend, den 21. d. Mts., in einer Wirtschaft an der Varnitzstraße eine sozialistische Versammlung stattfinden sollte. Das betreffende Haus wurde umstellt und darauf sämtliche Theilnehmer der Versammlung, gegen 30 Personen, verhaftet. Von den Verhafteten wurden am folgenden Tage die größeren Häufte wieder entlassen, vierzehn aber in Haft behalten. Im Laufe des heutigen Tages fanden mehrere Hausdurchsuchungen in Wohnungen von Verhafteten statt.

**Ausland.**

**Belgien.**

Die Haltung der Arbeiter wird immer einschüderner. 2000 Streikende in Seraing richteten einen Aufruf an alle Genossen, in welchen sie diejenigen mit dem Tode bedrohen, welche die Arbeit eher wieder aufnehmen, als bis die Regierung alle Forderungen der Arbeiter bewilligt habe. In Codrill'schen Establishement ist der Streik nun auch ein allgemeiner geworden. In Lüttich bedrängen die Arbeiter die Regierung derartig, daß schlesische Truppen dahin abgehen mußten. In allen indus-

Sie noch, verehrtes Fräulein,“ in das Ohr und in demselben Moment drängte sich eine dicke Menschenwelle in das Koupee und in Nu war es gefüllt.

„Meine Tochter, meine Tochter!“ rief die Mutter in dem dunkeln Gefühls, daß man ihr einen bösen Streich gespielt habe, aber nur das Gelächter und faule Witze der Passanten des Koupees antworteten ihr.

Gleichzeitig erkönte das Signal zur Abfahrt und die Entrißte mußte mit ansehen, wie ihre Tochter — nein, das war doch gar zu doll — am Arme des fremden Menschen stand und freundlich ihr zum Abschied winkte.

Was die beiden nun wohl gethan haben mögen?

Berlange nicht, o Leser, daß ich es Dir schildere, nur so viel will ich verrathen, daß Madame Stewich höchlichst überrascht war, als die beiden noch an demselben Abend ihr verkündeten, sie seien zum Bunde für das Leben entschlossen und sie um ihre Einwilligung baten.

Was sollte sie thun? — Daß Elise nicht dem Schlächtermeister ihre Hand reichen werde, war ihr nachgerade klar geworden, und so that sie das Klügste, was sie thun konnte, sie machte gute Miene zum bösen Spiel und sagte ja!

So kam Elise auf der Parthie zu einer Parthie, um die sie von mancher Freundin beneidet wurde, und der blonde Julius zu einem Weibchen, das zwar nicht alle die

riellen sind die um de ein Ar zur Ri buchflä mehr e beiter Trupp blutige den A Dffizier B Brühlfel dem t Polizei ein M war, v zwinge berichte Mons fast all günstig richter Massen Die B die R Ministe \* U Anter getern Hypoth Dretto ber Sü berurth Du kaiserlich in ver Erwerb schränk land, v nemer Kiew u von G und St außerbe Die Er Einie u Erbe v hiebel drei Ze dies in verkauf Der Kanada flore D Begner ihn un und Zi Jren ei namel wurf g sehr lei Kerze In brant von 1 in Wid einen S anrichte Di und A auf bo gewin die m Vorzu Berth bolle Die H nicht 1 Schick Simab Rump D als id gerin W Stühl und t ander Louis Großu nicht bergot gensch leichtf leidern Wohlk schweie lese d



C3J

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

daß sie sich bereits einmal auch eine Wechselfälligkeit und verschiedene andere Betrügereien zu Schulden kommen ließ, sowie auch das Raffinement, womit sie ihre Diebstähle ausführte, veranlaßte die Behörde, diese Vermuthung ganz fallen zu lassen und die Voruntersuchung fortzusetzen. Die Verhaftete befindet sich gegenwärtig infolge ihres leidenden Zustandes im Arbeitshaus-Spital und wird nach ihrer Wieder-genehung dem Strafgericht eingeliefert werden.

Ein Schildbürger-Stückchen erzählt die Brüsseler „Chronique“ von der belgischen Militärverwaltung. Seit 15 Jahren ist das bei Antwerpen belegene, die Einfahrt in Schelde beherrschende Fort Philippe mit gezogenen, von den Kruppischen Werken gelieferten Stahlfanonen von 28 cm. Durchmesser ausgerüstet. Die erforderlichen Geschosse wurden von der Artillerie-Verwaltung bestellt; sie wurden geliefert, abgenommen und, ohne sie zu erproben, als „Staatsgeheimniß“ verschlossen. Seitdem werden die erforderlichen Schießübungen zur Ausbildung der Artillerie dieses Forts mittels aus Holz angefertigter Geschosse abgehalten. Jetzt traf plötzlich der Befehl ein, Schießübungen mit den richtigen Geschossen abzuhalten; sie wurden aus den sorgsam verschlossenen Magazinen herausgeholt, und da stellte sich denn heraus, daß sie einen Durchmesser 29 cm hatten, also für Kanonen von 28 cm nicht verwendbar sind, — also treffliche Kanonen, aber keine Geschosse! Die Prüfungs-Kommission soll bei dieser Entdeckung einen höchst eigenthümlichen Eindruck erweckt haben.

Ein eigenartiger Unfall, welcher eines komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, ereignete sich dieser Tage bei der Wiedereröffnung des Eden-Theaters in Brüssel. Während der Vorstellung löste sich plötzlich die ganze Tapete des Plafonds und bedeckte das gesammte im Parkett anwesende Publikum. Der Tumult, welcher hierauf unter der Papierdecke losbrach, läßt sich kaum beschreiben! Nur die Logen- und oberen Ranginsassen hatten nach dem ersten Schreck das Vergnügen, bei dem Anblick der hin und her wogenden Papiermasse sich des „Sturmatts“ in der „Africanerin“ zu erinnern.

Eine schreckliche Katastrophe entfiel am Mittwoch aus dem Brände der komischen Oper in Paris. Abends 8 1/2 Uhr kam das Feuer hinter der Bühne zum Ausbruch und da das Gas zu früh erlosch, fanden viele Besucher der oberen Ränge die Ausgänge nicht. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die Bedachung, der Plafond stürzte bald nach dem Ausbruche des Feuers ein. Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr, wurde das Gebäude vollständig zerstört. Die Zahl der Ungelkommenen wird auf 56 angegeben, doch werden immer neue Leichen gefunden. Die meisten Todten sind junge Damen in feiner Toilette, 60 Personen sollen verletzt sein. In der Bevölkerung herrscht Verstärkung und Trauer.

Anregend. Gast: „Anton, da ich sehe, daß die Leberknollen heute riesig groß sind, so bringen Sie mir nicht, wie sonst, drei Stück, sondern — sechs!“

Vor der Menagerie. Landmann: „Was kostets?“ — Kassirer: „Erster Platz Mk. 1, Zweiter Platz 50 Pf., Katalog 10 Pf.“ Landmann: „Komm, Alte, wir gehen auf den Katalog!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Gestreifte u. farr. Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 250 verch. Dess.) — Grisailles, Armures, Cristallique, Louisine, Clacées, Mille-Carreaux, Changeant etc. — vers. roben- und stückweise jollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (4)

Grund zur Annahme zu haben, daß der Vater dem verheiratheten Sohne mehr hinterlassen werde als ihm. Da reiste eines Tages in ihm der Plan, die Schwägerin und deren beide Kinder aus der Welt zu schaffen, und seine Mutter bestärkte ihn in seinem Vorhaben. An einem Sonntage lud Marunka Dackof die Schwiegertochter und ihre Enkelkinder zu sich und setzte ihnen ein Mahl vor; allein dasselbe mundete den Gästen nicht, und sie ließen die National-Mehlspeise, die Pirogi, ganz unberührt. Darüber ärgerten sich Marunka Dackof und ihr Sohn Peter; denn die Pirogi enthielten ein Gift, das sicher getödtet hätte; die alte Marunka Dackof verbüßte indes ihren Aerger. Sie sagte: „Heute find mir die Pirogi nicht gelungen, aber am nächsten Sonntage — da werdet Ihr sie gewiß essen.“ Nach einer Woche vereinte wieder ein gemeinsames Mahl die Familie, und wieder bildeten Pirogi die Hauptbestandtheile desselben. Diesmal hatte die alte Bäuerin sogar zwei Schäffeln, gefüllt mit Pirogi, auf den Tisch gebracht; in der einen waren die Pirogis vergiftet. „Seht, Kinder,“ sagte sie zu ihren Enkeln, „wie gut heute die Pirogis sind! Ich lange fest zu, folgt meinem Beispiele!“ Und die Großmutter hatte wirklich einen guten Appetit; doch einige Stunden nach dem Male wurde sie von Krämpfen befallen und unter entsetzlichen Schmerzen hauchte sie ihre Seele aus: — sie hatte von den vergifteten Pirogis genossen, indem sie sich in der Schäffel vergriffen hatte. Die Enkel und die Schwiegertochter blieben diesmal, da sie die nichtvergiftete Mehlspeise genossen hatten, am Leben. Merkwürdigerweise war ihnen der plötzliche Tod der alten Frau nicht auffällig erschienen. Sie glaubten, sie habe sich den Magen verdorben und sei daran gestorben. Peter Dackof aber gab seinen teuflischen Plan noch nicht auf, und einige Tage später gelang es ihm, unbemerkt in die Speisen, welche die Schwägerin und deren Kinder genießen mußten, Gift zu mengen. Die beiden Kinder starben denn auch; deren Mutter jedoch, welche von den vergifteten Speisen weniger zu sich genommen hatte, wurde zwar gerettet, blieb jedoch vollständig gelähmt. Auf Grundlage dieses Sachverhalts wurde Peter Dackof von den Geschworenen einstimmig schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Die Nichtigkeit-Beschwerde wurde verworfen.

Manuigfaltiges. Der Mordprozeß Günzel in Berlin ist nach fünftägiger Verhandlung beendet worden. Günzel war bekanntlich angeklagt, den Kaufmann Kreiß am Ofterabend d. J. ermordet zu haben. Die Verhandlungen fanden unter einem großen Andrang des Publikums statt und endeten damit, daß die Geschworenen Günzel nicht des Mordmordes, sondern des Todtschlags, verbunden mit schwerem Raube, schuldig sprachen, worauf er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Ueberschwemmungen. Die näheren Nachrichten, welche namentlich aus der Lausitz über die Folgen der wolkenbruchartigen Regengüsse in den letzten Tagen einlaufen, lassen das angerichtete Unheil weit größer erscheinen, als nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Besonders im Söhländer- und im Reißerthal hat die Hochfluth furchtbarer als vor sieben Jahren gehaust. Ganz unberechenbar ist der Schaden, der in den verschiedensten Gegenden Sachsens durch die jüngsten Elementar-Ereignisse verursacht worden ist. Das Traurigste ist, daß dabei auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Außer acht Menschen, die in Wittgenstorf ertrunken sind (darunter eine Frau mit ihren drei Kindern, deren Ernährer in Dresden als Maurer arbeitet), werden noch einige Personen vermißt, welche wahrscheinlich gleichfalls ihren Tod in den Wasserfluthen gefunden haben. Auch aus Dittersbach an der Elbe wird ein entsetzlicher Unglücksfall berichtet. Der dortige Pastor Bröfel hatte es, als das Wasser der an seinem Hause vorbeifließenden Gohle mehr und mehr wuchs, für angezeigt gehalten, mit seiner Familie ein höher gelegenes Haus aufzusuchen. Auf dem Wege dahin schreitet er selbst mit seinem Söhnchen auf dem Arme voraus, dann kommt das Hausmädchen mit der Laterne und zuletzt die junge Gattin des Pastors. So gelangten sie an die Holzbrücke, die über den sonst harmlos dahinfließenden Bach führt. Kaum aber hat der Pastor und das Mädchen die Brücke betreten, so wird diese fortgerissen, und vor den Augen der Frau verschwindet der Mann mit dem Kinde und das Hausmädchen unrettbar in dem zu einem reißenden Strom gewordenen Bache. Gleichzeitig ertranken beim Schwiegervater des verunglückten Pastors fünf Kühe. Der Verlust an Vieh ist überhaupt ein großer und zu all den Verheerungen durch Hochwasser kommen noch Hagelgeschäden und zahlreiche Brände in Folge von Blitzschlägen.

Eine entsetzliche Familientragödie. Wien, 21. Mai. Ein grauenhafter Gistmordprozeß beschäftigte gestern den Kassationshof. In einem galizischen Dorfe lebte ein Bauer namens Dackof; derselbe hatte zwei Söhne; der ältere derselben, Joseph, war verheirathet, und seiner Ehe entsprossen zwei Kinder, welche die Lieblinge des Großvaters waren. Marunka Dackof, die Gattin des alten Dackof, sowie der ledige Sohn desselben, Peter, waren der Ansicht, daß der alte Bauer seiner Schwiegertochter, mehr als dies einem Schwiegervater geziem, zugestehen sei. Ein lebensschäftlicher Haß gegen den alten Mann erfüllte sie daher, der sich auf die Familie seines verheiratheten Sohnes übertrug. Peter Dackof glaubte überdies

erschreckt, aber die Melodien der Gavotte haben mich mit Erinnerungen an die schönste und unglücklichste Königin übermannt, Erinnerungen, die ich Dir erzählen muß, soll ich nicht zusammenbrechen vor Wehmuth. Es war an einem Junitage voll Rosen-duft und Sonnenherrlichkeit, da führte man ein junges Königskind in den Thronsaal. Sie bezauberte alle Welt mit ihrem weichen, schönen Lächeln, man begruß sie fast unter Huldigungen, und ich erschauerte vor Wonne, als sie sich meinen Polstern anvertraute; und die Fenster erzitterten vor den Jubelrufen des Volkes draußen. Und bänderumflatterte Pagen und leichtfertig-prächtige Hofleute tanzten die Gavotte. — Alles war Lust und Freude. Und wieder kam ein Tag oder vielmehr eine Nacht, der Mond goß sein bleiches Licht durch den Saal, da stürzte in wallenden Nachtgewändern, die Haare aufgelöst, das göttliche Antlitz verzerrt vor Angst, die Königin herein. Heute waren alle Lichter der Schönheit in ihrem Angesicht ausgelöscht und ich hatte Mühe, das märchenholde Königs-kind wiederzuerkennen. Sie warf sich nieder vor mir, begruß ihr Antlitz in meine Polster und weinte bitterlich. Sie faltete die Hände und betete, aber während sie betete, sah ich, wie im weißen Mondesnebel dräuende Schatten sie umschwebten, blutige und kronenbedeckte, hermelinummwallte Opfer des „Après nous le déluge“.

Gott hat ihr Gebet nicht erhört, acht

ein zwei Quadratsfuß großes Loch unter dem Wasserpiegel, doch gelang es, das Schiff über Wasser zu halten. Die „Celtic“ wurde weniger stark beschädigt. Bei der auf der „Britannic“ entlandenen Panik stellte der Kapitän mit der Pistole in der Hand die Ordnung wieder her, die Boote wurden ins Wasser gelassen und Frauen und Kinder hineingebracht, da die Untersuchung aber ergab, daß das Schiff nicht untergehen würde, wurden die Boote zurückgerufen. 5—12 Personen sollen umgekommen und 20 verletzt sein. Die beiden Schiffe gingen zusammen nach New-York zurück.

Manuigfaltiges.

Der Mordprozeß Günzel in Berlin ist nach fünftägiger Verhandlung beendet worden. Günzel war bekanntlich angeklagt, den Kaufmann Kreiß am Ofterabend d. J. ermordet zu haben. Die Verhandlungen fanden unter einem großen Andrang des Publikums statt und endeten damit, daß die Geschworenen Günzel nicht des Mordmordes, sondern des Todtschlags, verbunden mit schwerem Raube, schuldig sprachen, worauf er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Ueberschwemmungen. Die näheren Nachrichten, welche namentlich aus der Lausitz über die Folgen der wolkenbruchartigen Regengüsse in den letzten Tagen einlaufen, lassen das angerichtete Unheil weit größer erscheinen, als nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Besonders im Söhländer- und im Reißerthal hat die Hochfluth furchtbarer als vor sieben Jahren gehaust. Ganz unberechenbar ist der Schaden, der in den verschiedensten Gegenden Sachsens durch die jüngsten Elementar-Ereignisse verursacht worden ist. Das Traurigste ist, daß dabei auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Außer acht Menschen, die in Wittgenstorf ertrunken sind (darunter eine Frau mit ihren drei Kindern, deren Ernährer in Dresden als Maurer arbeitet), werden noch einige Personen vermißt, welche wahrscheinlich gleichfalls ihren Tod in den Wasserfluthen gefunden haben. Auch aus Dittersbach an der Elbe wird ein entsetzlicher Unglücksfall berichtet. Der dortige Pastor Bröfel hatte es, als das Wasser der an seinem Hause vorbeifließenden Gohle mehr und mehr wuchs, für angezeigt gehalten, mit seiner Familie ein höher gelegenes Haus aufzusuchen. Auf dem Wege dahin schreitet er selbst mit seinem Söhnchen auf dem Arme voraus, dann kommt das Hausmädchen mit der Laterne und zuletzt die junge Gattin des Pastors. So gelangten sie an die Holzbrücke, die über den sonst harmlos dahinfließenden Bach führt. Kaum aber hat der Pastor und das Mädchen die Brücke betreten, so wird diese fortgerissen, und vor den Augen der Frau verschwindet der Mann mit dem Kinde und das Hausmädchen unrettbar in dem zu einem reißenden Strom gewordenen Bache. Gleichzeitig ertranken beim Schwiegervater des verunglückten Pastors fünf Kühe. Der Verlust an Vieh ist überhaupt ein großer und zu all den Verheerungen durch Hochwasser kommen noch Hagelgeschäden und zahlreiche Brände in Folge von Blitzschlägen.

Eine entsetzliche Familientragödie. Wien, 21. Mai. Ein grauenhafter Gistmordprozeß beschäftigte gestern den Kassationshof. In einem galizischen Dorfe lebte ein Bauer namens Dackof; derselbe hatte zwei Söhne; der ältere derselben, Joseph, war verheirathet, und seiner Ehe entsprossen zwei Kinder, welche die Lieblinge des Großvaters waren. Marunka Dackof, die Gattin des alten Dackof, sowie der ledige Sohn desselben, Peter, waren der Ansicht, daß der alte Bauer seiner Schwiegertochter, mehr als dies einem Schwiegervater geziem, zugestehen sei. Ein lebensschäftlicher Haß gegen den alten Mann erfüllte sie daher, der sich auf die Familie seines verheiratheten Sohnes übertrug. Peter Dackof glaubte überdies

erschreckt, aber die Melodien der Gavotte haben mich mit Erinnerungen an die schönste und unglücklichste Königin übermannt, Erinnerungen, die ich Dir erzählen muß, soll ich nicht zusammenbrechen vor Wehmuth. Es war an einem Junitage voll Rosen-duft und Sonnenherrlichkeit, da führte man ein junges Königskind in den Thronsaal. Sie bezauberte alle Welt mit ihrem weichen, schönen Lächeln, man begruß sie fast unter Huldigungen, und ich erschauerte vor Wonne, als sie sich meinen Polstern anvertraute; und die Fenster erzitterten vor den Jubelrufen des Volkes draußen. Und bänderumflatterte Pagen und leichtfertig-prächtige Hofleute tanzten die Gavotte. — Alles war Lust und Freude. Und wieder kam ein Tag oder vielmehr eine Nacht, der Mond goß sein bleiches Licht durch den Saal, da stürzte in wallenden Nachtgewändern, die Haare aufgelöst, das göttliche Antlitz verzerrt vor Angst, die Königin herein. Heute waren alle Lichter der Schönheit in ihrem Angesicht ausgelöscht und ich hatte Mühe, das märchenholde Königs-kind wiederzuerkennen. Sie warf sich nieder vor mir, begruß ihr Antlitz in meine Polster und weinte bitterlich. Sie faltete die Hände und betete, aber während sie betete, sah ich, wie im weißen Mondesnebel dräuende Schatten sie umschwebten, blutige und kronenbedeckte, hermelinummwallte Opfer des „Après nous le déluge“.

Gott hat ihr Gebet nicht erhört, acht

Sessel aufgestanden, und eine Rose, halb zerblüht, lag darauf, nebst einem gestickten Mouchoir. Ja, als ich näher hinschaute, gewahrte ich in dem uralten, aber wunderseinen Battistuch ein Madrigal, das den ganzen holden Leichtsin und die ganze Lebensherrlichkeit jener leichtfertig-prächtigen Periode des après nous le déluge vor mich hinauberte. Ohne besondere Anstrengung entzifferte ich die zierliche, halb zerfaserte Goldfädenchrift:

A peine à la première page Du livre de l'amour Marquise aidant, bientôt le page Est maître à son tour! „Bravo, bravo,“ applaudirte es dazu von der Bühne herüber und üppige Tanzrhythmen von wahrhaft infernalischer Süßigkeit erschallten.

Après nous le déluge! Ehrfurchtsvoll und behutsam ließ ich mich in einen rothseidenen Fauteuil Louis Seize nieder; eine Krone schmückte seine Lehne, seine Polster mit goldenen Lilien bestickt — es war ein Thronessel. Die Tänzerin kam immer noch nicht, es war so still in dem behaglichen Raum, verschwommen zogen die Klänge der Gavotte von Louis XIII. herüber — da knackte es plötzlich in meinem Sessel, ganz spukhaft, entsetzt sprang ich auf, es knackte noch einmal und da — da — da begann der Stuhl zu reden, langsam und schnarrend mit ganz eingerofteter Stimme: „Verzeih, daß ich Dich

riellen Plätzen, an denen noch nicht gestreift wird, sind die Agenten Desfilierung unermüdlich thätig, um den Streik herbeizuführen. In Gent wurde ein Arbeiter, welcher gegen den Streik sprach und zur Ruhe ermahnte, von der wüthenden Menge buchstäblich in Stücke zerrissen. In Brüssel wurden mehr als 1000 Mann zehnen die feiernden Arbeiter in Südbelgien umher, und wo sie mit den Truppen zusammentrafen, da setzten sie entweder blutige Köpfe oder die Soldaten fraternisiren mit den Arbeitern und verachten die Befehle ihrer Offiziere.

Brüssel, 24. Mai. Gestern machten 1500 Brüsseler Sozialisten einen neuen Versuch, nach dem königlichen Palais vorzudringen. Als die Polizei eintrifft, kam es zu Thätlichkeiten, wobei ein Polizeigent durch Messerstiche verwundet wurde. Obwohl jede Straßeneingebung verboten war, vermochten die Sozialisten doch solche zu erzwingen. — Ueber die Lage in der Provinz wird berichtet, daß die Streiks in den Kohlenbetrieben von Mons und Lalonoiere und im Beden von Charleroi fast allgemein sind. Aus Lüttich treffen immer ungünstigere Nachrichten ein. — Glaubwürdigen Berichten zufolge sollen die Arbeiter beabsichtigen, Massenaufzüge vor den Kammern zu veranstalten. Die Brüsseler Polizeibehörde läßt in Folge dessen die Kammer, das königliche Palais, sowie die Ministerien Tag und Nacht bewachen.

Schweiz. Zürich, 26. Mai. Wegen Betruges und Unterschlagung, sowie Urkundenfälschung wurden gestern vom Schwurgericht die Beamten der Hypothekbank, Kassirer Wolfster zu 3 1/2, der Direktor Nippli zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, und der Hülfskassirer Mollet zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Rußland. Durch einen am 25. d. M. veröffentlichten kaiserlichen Ukas werden die Rechte der Ausländer in verschiedenen Provinzen mit Bezug auf die Erwerbung von Grundeigenthum erheblich beschränkt. In Polen, Beharabien, Kurland, Livland, Minsk und Podolien, sowie in den Gouvernements Wilna, Bielebsk, Wolhynien, Grodno, Kiew und Kowno ist den Ausländern der Erwerb von Grundeigenthum außerhalb der Hofenplätze und Städte unterjagt. In Polen dürfen Ausländer außerhalb der Städte nicht als Verwalter fungiren. Die Erbschaft von Grundeigenthum ist in gerader Linie und zwischen Eheleuten gestattet, falls der Erbe vor Erlaß dieses Ukases in Rußland angeheiratet war; andernfalls muß der Ausländer in drei Jahren an einen Russen verkaufen, geschieht dies nicht, so wird das Eigenthum meistbietend verkauft und der Erlös den Erben übergeben.

Amerika. Der irische Agitator O'Brien, welcher in Kanada Agitationsreisen macht, wurde in Kingston Ontario hies empfangen. Seine politischen Gegner, die Anhänger der Regierung, überfielen ihn und seine Begleiter, bewarfen sie mit Steinen und Fiegeln und hieben mit Stöcken auf die Iren ein. O'Brien selbst erlitt mehrere Verletzungen namentlich ist die linke Seite von einem Steinwurf getroffen und erheblich geschwollen. Er ist sehr leidend, will aber trotz des Abtrahens der Wergeite keine Agitationsreisen forssetzen. In Late Indiana Michigan zerstörte eine Feuerbrunst über 200 Häuser, wodurch ein Schaden von 1 1/2 Millionen Dollars entstand. Ferner fand in Michigan ein großer Waldbrand statt, der einen Schaden von ungefähr 3 Millionen Dollars anrichtete. Die Dampfer der White-Stear-Linie „Celtic“ und „Britannic“ trafen am Donnerstag v. M. auf hoher See zusammen. Die „Britannic“ erhielt

gewünschten Eigenschaften hatte, aber doch die meisten derselben, und dabei noch einen Borzug besaß, den er erst später in seinem Werthe schätzen lernte, den, eine gute, liebevolle und sorgende Hausfrau zu sein.

Die Geschichte eines Stuhles

von Richard Grotke. Nachdruck verboten.

Habeant sua fata liberi — — aber nicht bloß Bücher, auch Stühle haben ihre Schicksale und selbst der Thronessel, das Sinnbild höchster Erdenmacht, ist nicht gegen Rumpelkammer und Trödler gefeit.

Diese pessimistische Bemerkung machte ich, als ich einmal in der Garderobe einer Tänzerin warten mußte.

War das ein wunderliches Volk von Stühlen in diesem Raum, lauter prächtige und kostbare Stühle, aber keiner glich dem andern. Hier stand ein ehrwürdiger Fauteuil Louis Quatorze, daneben ein ungeheurer Großvaterstuhl aus irgend einer alten Burg, nicht weit davon ein weiß lackirtes, lebhaft vergoldetes Stühlchen aus der Zeit der Regency — — es sah so pagenhafte leichtsinnig aus, dies Stühlchen, sein blaues Wohlgeruch, als wäre die Marquise, die dem Stuhlchen Pagen eine Vorlesung über die Gelege der Liebe gehalten, soeben erst von diesem

Tage später stürmte das Volk die Tuilleries, ich wurde für wenige Francs an einen Trödler verkauft, in dessen Laden ich erzählten hörte, daß das Haupt der schönsten Königin unter dem Messer der Guillotine gefallen sei.“

Der Stuhl schwieg ächzend, von der Bühne schallte Klatschen und Bravorufen, gleich darauf stürmte die Tänzerin herein und warf sich lachend in den Thronessel, daß es frachte. Ein Attache beugte ein Knie vor ihr und ein General hielt ihr diensteifrig die Puderquaste — o, armer Stuhl, eine wirkliche Königin hat dich mit ihren Thränen geweiht, jetzt trägst du demüthig eine lustige Königin der Bretter! —

Humoristisches.

Gouvernante: Also die Frau erzählte sich und ihre 12 Kinder kümmerlich mit Spinnen. Nun Hans, Du machst ja ein so merkwürdiges Gesicht? Worüber wunderst du dich denn so? — Hans: Darüber, daß die jeden Tag soviel Spinnen gefunden haben, daß alle 13 satt geworden sind!

Alter Herr: „Mein Fräulein, Sie werden bemerkt haben, daß seit langer Zeit mein Herz Ihnen gehört, darf ich Ihnen auch meine Hand anbieten?“ — Junge Dame: „Bedaure sehr, Herr Kommerzienrath aber — aber Sie sind mir etwas zu — etwas zu — früh geboren!“

Hausirer, einkaufen: „Wie ist so theuer die Seide! Hab ich doch nie bezahlt so viel!“ Seidenhändler: „Ja, lieber Heineemann, da kann ich Ihnen nicht helfen, die Seidenwümmen sind dieses Jahr schlecht gerathen!“ Heineemann geht in einen zweiten Laden und kauft Band, das ihm auch sehr theuer vorkommt: „Gott, wie ist so theuer das Band! Sind wohl auch schlecht gerathen die Bandwürmerchens!“



543 Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Verordnung vom 20. Septbr. 1867...

Den sogenannten Wanderschäfern ist das Halten der Heerden auf den öffentlichen Wegen...

Contraventionen gegen diese Vorschrift werden mit einer Geldbuße bis zu 10 Thlr. resp. entsprechender Gefängnisstrafe geahndet.

Die bei Contraventionen durch polizeiliche Maßnahmen entstehenden Kosten fallen den Contravenienten zur Last.

Schleswig, den 1. Juli 1873. Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Vorstehende Verordnung der königlichen Regierung wird hiermit in gebührender Veranlassung zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensfelde, den 26. Mai 1887. Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Haase.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 36 Tausend Soden Backtorf zur Heizung der Schulzimmer soll im Wege der Submission vergeben werden.

bis zum 10. Juni d. J. versiegelt einzureichen. Ahrensburg, den 26. Mai 1887. Das Schulkollegium. J. A. H. F. Meggersee.

! Aufgepaßt! 13,50. Waterbury-Watch.

Weste und billigte Remontoir-Zaschen-Uhr der Welt.

Preis von 13,50 Mk. für jedermann u. verleihe ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an Sigm. Günsberger.

Universal-Spezialitäten-Verbandt Wien II, Theresienstraße 12 1.

In Pacht gesucht!

Eine Krämerei auf Lande möglicht in der Gegend von Ahrensburg. Genaue Aufgabe nimmt entgegen. W. H. Steen in Oldesloe.

Das bedeutende Bettfedern-Lager.

Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd.

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem. medicinischen Central-Zeitung

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird...

Ziehung 10. bis 22. Juni unter und Marienburger Geld-Lotterien. 6807 Paar-Gewinne von Mk. 725.000.

Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen, sowie eiserne Ofen aller Art.

liefer prompt und preiswürdig. Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Unter hohem Protectorat Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Die Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung unwiderruflich 9., 10. u. 11. Juni. Original-Loose a 3 Mk., 1/2 Anthelle 1,50 Mk., 1/4 Anthelle 80 Pf.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen...

Volksliederbuch

356 Volks-, Studenten-, Jäger-, Krieger- und Gesellschaftslieder. Preis in Leinwand gebunden nur 50 Pfg. Bestes und billigstes Liederbuch...

Caffee

in kleinen Säcken von 5 Kilo, 95 Pf. pro 1/2 Kilo verwendet gegen Nachnahme Wilhelm Ehrecke, Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Glanz-Stärke

zum Kob- und Geschloßstärken beites Fabrikat a Pfund 50 Pfg. empfiehlt G. H. Kunze, Berlin S.W. Schützenstraße 71.



Singer = Nähmaschinen mit Verschluss für Mk. 75, unter Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne zc. zc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinbera.

Borsée's Flechtensalbe gegen jede Art von Flechten. Heilung garantiert: Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10, I.



Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.

Außerordentliche General-Versammlung am Mittwoch, den 1. Juni, Abends 8 Uhr präz., im Vereinslokale (C. Schotte Wwe.) Tages-Ordnung: 1) Beschlussfassung über die Anschaffung einer neuen Spritze.

Unter Garantie! Necht

chinesisches Haarfärbemittel! Färbt acht Kopf und Bart-Haar und ist unschädlich. Verandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchsanweisung im Carton zu 2 Mark. Wilhelm Sperling, Berlin C., Seydelstraße 16.

Butter.

Frische Bauer-Butter, sowie frische Hof-Butter per Pfund 90 Pfg. empfiehlt H. Westphal, Ahrensburg, an der Hamb. Chaussee.

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 S und 2 M. Prima Ganzdaunen per Pfund 2 M. 50.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Wegen vorherige Einfindung oder Nachnahme von M. 6.50 versende meinen vielseitig anerkannten

Galvano-Apparat.

Paul Trempler, Berlin Spandauerbrücke 1.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen: Fleischextrakt Vanille, Gewürze, Entölten Cacao Arrow-root.

Commissions-Comptant-Geschäft

eröffnet habe; ich beziehe die Waare aus einem der größten Geschäfte unserer Großstädte und bin in Stand gesetzt zu ganz enorm billigen Preisen verkaufen zu können. Hochachtend H. Peemöller, Ahrensburg.

Reisabfall = Futtermehl

in allen Qualitäten garantiert unversälicht ohne jegliche, oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (H a 975/3) Hermann Berkant & Co., Dampf-Reis-Schälmaße, Hamburg, Spaldingstr. 36.

Zurückgesetzte Teppiche, Engl. Züll-Gardinen

a Meter von 50 Pf. an. Möbel- und Portièrenstoffe, Chenille-Portièren, im Preise bedeutend herabgesetzt; Steppdecken eigener Fabrik. Muster franco. A. Hille, Berlin, Leipziger Straße 114.

Stadt-Theater

in Wandsbek. Pflingst-Montag, d. 30. Mai. 142. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer. Dumm und gelehrt, oder: Angeführt. Schwank in 2 Aufzügen von J. v. Pflögge Vorber: Er bezahlt Alle.

Reisner's Hôtel.

Pflingstmontag: Großer Ball. Im Kaiseraal: Restauration à la carte NB. Krebs-Suppe. Regelbahn im Souterrain. Hochachtungsvoll W. A. Reisner.

Th. Dyring, Bargeheide,

empfehlen seine Färberei, Druckerei und chemische Waschanstalt für Garderoben, Möbelstoffe, Gardinen u. s. w., sowie besonders die Wäscherei für Gardinen in Wasser und Creme.

Zu verkaufen

event. zu vermieten ist das dem Herrn Scharnberg gehörige, zu Bierbergen gelegene Wohnhaus mit Stallraum und großem Garten. Nähere Auskunft ertheilt C. Reiche, Ahrensburg.

Neue Jager Matjes - Heringe

empfehlen Ahrensburg. Aug. Haase.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre, 'Krankensfreund'. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigebrucht worden.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt.

den 25. Mai. Montag verlief der Hornviehhandel langsam, der Schafviehhandel ebenso. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 15-19 Thlr., für Mittelwaare auf 14-18 Thlr. und für geringere Waare auf 12-14 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Mastschafwämmer auf 55-60 Pfg., für medienbuntes auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 67 Rinder und 299 Schafvieh, von denen 5 und 50 Stück unverkauft blieben.

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19